

Hölderlin, Friedrich: Sind denn dir nicht verwandt alle Lebendigen (1801)

1 Sind denn dir nicht verwandt alle Lebendigen,
2 Nährt die Parze denn nicht selber im Dienste dich?
3 Drum, so wandle nur wehrlos
4 Fort durchs Leben, und fürchte nichts!

5 Was geschiehet, es sei alles gesegnet dir,
6 Sei zur Freude gewandt! oder was könnte denn
7 Dich beleidigen, Herz! was
8 Da begegnen, wohin du sollst?

9 Denn, seitdem der Gesang sterblichen Lippen sich
10 Friedenatmend entwand, frommend in Leid und Glück
11 Unsre Weise der Menschen
12 Herz erfreute, so waren auch

13 Wir, die Sänger des Volks, gerne bei Lebenden,
14 Wo sich vieles gesellt, freudig und jedem hold,
15 Jedem offen; so ist ja
16 Unser Ahne, der Sonnengott,

17 Der den fröhlichen Tag Armen und Reichen gönnt,
18 Der in flüchtiger Zeit uns, die Vergänglichen,
19 Aufgerichtet an goldnen
20 Gängelbanden, wie Kinder, hält.

21 Ihn erwartet, auch ihn nimmt, wo die Stunde kommt,
22 Seine purpurne Flut; sieh! und das edle Licht
23 Gehet, kundig des Wandels,
24 Gleichgesinnet hinab den Pfad.

25 So vergehe denn auch, wenn es die Zeit einst ist
26 Und dem Geiste sein Recht nirgend gebracht, so sterb
27 Einst im Ernsteste des Lebens

28 Unsre Freude, doch schönen Tod!

(Textopus: Sind denn dir nicht verwandt alle Lebendigen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poem/28-unstre-freude-doch-schonen-tod>)